



Altkalksburger

Das Magazin der Alt-Jesuitenschüler



Dr. Helga Rabl-Stadler zu Gast

Seite 10

Zukunft der Opernstadt Wien

Ein Clubabend mit dem designierten Staatsoperndirektor Dr. Bogdan Roščić und Philharmonikervorstand Daniel Froschauer

4

Eliteschulen nur mittelmäßig?

mit Dr. Manfred Hückel

7

Wie kann Integration gelingen?

Brennpunkt MIGRATION TEIL 8

9

Inhalt

- 3 Termine
- 4 Die Opernstadt Wien und ihre Zukunft
- 6 Saisonauftakt im Kollegium
- 7 Eliteschulen im Meer der Mittelmäßigkeit
- 8 „Österreich wählt“
- 9 **Brennpunkt MIGRATION TEIL 8:** „Wie kann Integration gelingen?“
- 10 **„Ich bin besser in der Harmonie“**
Salzburger Festspiele Präsidentin Dr. Helga Rabl-Stadler zu Gast
- 10 **Christliche -Inhalte in der Politik**
- 12 **SPOT ON**
Dr. Helmuth Amsüss (MJ57)
- 14 **KALKSBURG HISTORISCH**
Technischer Rat Dkfm. Dr. Bruno Buchwieser
- 15 **ALLES WISSER**
»Hauptfest – Hausfest – oder, was geht das eigentlich mich an?«
- 16 **Ein neues Angebot des AKU (Altkalksburger Unterstützungsverein)**
»Coaching bei Konflikten und Beziehungsproblemen«
- 16 **Aus dem Kollegium**
Ein Schüler im Fokus: Johannes Berndorfer
- 17 **Aus dem Kollegium**
Volksschule und Realgymnasium machen gemeinsam Physik
- 17 **Workshop zur Vorbereitung des Immaculata-Festes**
- 18 **Altkalksburger »BRANCHEN-GUIDE« APOTHEKER**
- 19 **Nachrufe**
- 20 **Personalien, Spenden**

Club-Termin

Freitag, 6. Dezember 2019, 16.30 Uhr

Eine Veranstaltung der ALTKALKSBURGER im Kollegium Kalksburg im Vorfeld des Hauptfestes

»Bildungspolitik in Österreich – zwischen Ärgernis und Herausforderung?«

Bundesminister a.D. Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann
im Gespräch mit dem **ehemaligen Wiener Stadtschulratspräsidenten Dr. Kurt Scholz**

IMPRESSUM Altalksburger Vereinigung, Ballhausplatz 1/7, A-1010 Wien, (Eingang Innerer Burghof/Amalienstrasse, Tor unter der Mondphasen/Sonnenuhr), T. 01/533 09 26 • info@altkalksburger.org • www.altkalksburger.org • mobil 0664/5274244 (Clubsekretariat) • Bank: Ktn. 7014400, BLZ: 32000, Raiffeisenbank Wien • IBAN (AT24320000007014400) • BIC (RLNWAT33) • Medieninhaber und Herausgeber: Altalksburger Vereinigung • Redakteure: P. Dr. Michael Zacherl SJ, Dr. Stefan Wurst • Grafisches Layout: Mag. art. Georg Lohmer • Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH • Beiträge, Fotos, Vorschläge für das Rundschreiben bitte an das Vereinssekretariat.



STUDIO 2
WANN UND WO
SIE WOLLEN.

ORF
TVTHEK

TVthek.ORF.at



Liebe Leserin, lieber Leser!

Viele sehr interessante und auch gut besuchte Veranstaltungen fanden bereits in den ersten sechs Wochen nach der Sommerpause statt.

Besonders erwähnenswert ist, dass der „Hochadel“ der Kulturszene im Oktober dieses Jahres unseren Club besuchte: Anfang Oktober war es **Helga Rabl-Stadler**, die Langzeitpräsidentin der Salzburger Festspiele, die mit vielen Anekdoten für einen spannenden Abend sorgte. Eine Woche später waren der designierte Staatsoperndirektor **Bogdan Rošić** und der Vorstand der Wiener Philharmoniker **Daniel Froschauer** zu Gast und es wurde über die Zukunft des Wiener Opernlebens lang und breit diskutiert.

Weniger aufsehenerregend, aber nicht minder wichtig sind die **Vorbereitungen für das Immaculatafest** des Kollegiums Kalksburg, das heuer am Freitag, dem 6. Dezember, stattfinden wird. Die Bemühungen der Direktion des Kollegiums und der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs, ein würdiges Hausfest zu veranstalten, werden von den Jesuiten, aber auch von uns voll unterstützt; die Altkalksbürger-Vereinigung hat für diesen Anlass eine „Bildungs-Veranstaltung“ mit den beiden unbestrittenen Experten **Heinz Faßmann** und **Kurt Scholz** im Kolleg organisiert. Wir hoffen, dass dies auf großes Interesse stoßen wird und viele Altkalksbürgerinnen und Altkalksbürger an diesem Freitag-Nachmittag das Kollegium besuchen werden.

Am **Samstag, dem 18. Jänner** findet zum **76. Mal** unser großartiger Ball statt und davor das seit einigen Jahren auch schon zur Gewohnheit gewordene **GALA-Dinner** im Maria-Theresien-Saal sowie in der Gluck-Galerie. Ich hoffe, dass dieser Termin bei allen Altkalksbürgerinnen und Altkalksbürgern schon fest vorgemerkt ist. Der **Kartenverkauf** beginnt in der **Direktion des Gymnasiums am 3. Dezember** und in unserem **Club bereits am 19. November**.

Viel Spass beim Lesen dieser Ausgabe unseres Magazins wünscht

Mag. Hans Hammerschmid (MJ71)

Präsident der Altkalksbürger Vereinigung



Club-Termine

Mittwoch, 6. November 2019, 18 – 19.30 Uhr

»Zu jeder Stunde finde ich ihn« (Ignatius von Loyola)
Ein Filmabend über sein Verständnis von Gehorsam und Freiheit. Vorführung im Tagungsraum, Kalksburg

Montag, 11. November 2019, 19.00 Uhr

BRENNPUNKT MIGRATION TEIL 7:

»Migration und Beschäftigung«

Univ.-Prof. Dr. Bernhard Kittel, Wirtschaftssoziologie,
Dr. Johannes Kopf, LL.M., Arbeitsmarktservice Österreich,
Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal, Arbeitsrecht und Sozialrecht; Moderation: **Prof. Dr. Nikolaus Zacherl** (MJ59)

Donnerstag, 14. November 2019, 19.00 Uhr

»Ein Tycoon im AKV-Club«

Mit Immobilienunternehmer **Prof. DDr. Michael Tojner**

Dienstag, 19. November 2019, 18.00 Uhr

SEELENMESSE für unsere Verstorbenen in St. Michael

19.00 Uhr: JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG der AKV

Mittwoch, 20. November 2019, 19.00 Uhr

VERNISSAGE »Flener zeichnet schon wieder.«

Werke von **Dr. Michael Flener** (MJ68)

Montag, 25. November 2019, 19.00 Uhr

ALTFREINBERGER ZU GAST IM CLUB

»Wie kommen die Wörter ins Wörterbuch?«

mit **Dr. Jakob Ebner** (Maturajahrgang 1961)

Dienstag, 26. November 2019, 19 – 21.00 Uhr

MATURANTENBERATUNG im Club

Mittwoch, 27. November 2019, 19.00 Uhr

Brennpunkt MIGRATION Satelliten-Event:

»Migration – ein Reality-Check«. **Einladung in Pater**

Rauchs Flüchtlingshaus locugee, Marianneng. 21/5,
1090 Wien, max. Teilnehmerzahl: 30 Personen.

Bitte um Anmeldung bis zum 22.11.19.

Freitag, 29. November 2019, 17.45 Uhr

Brennpunkt MIGRATION Satelliten-Event: Besuch des Weltmuseums (Heldenplatz)

Freitag, 6. Dezember 2019, 16.30 Uhr

»Bildungspolitik in Österreich – zwischen Ärgernis und Herausforderung?«

mit **Bundesminister a.D. Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann** im Gespräch mit dem ehemaligen **Wiener Stadtschulratspräsidenten Dr. Kurt Scholz**

Eine Veranstaltung der ALTKALKSBÜRGER im Kollegium Kalksburg im Vorfeld des Hauptfestes

18:30 Uhr: Anlässlich ihres Hausfestes lädt die

Kollegsgemeinschaft zum Festgottesdienst ein und bittet anschließend zu einem festlichen Buffet in den Speisesaal.

Samstag, 14. Dezember 2019, 13.00 – 18.00 Uhr

VORWEIHNACHTLICHER EINKEHRNACHMITTAG

mit **P. Hans Brandl SJ**

Samstag, 21. Dezember 2019, 11.30 Uhr

WEIHNACHTSBRUNCH IN SALZBURG

im Gasthof Auerhahn in Salzburg, Bahnhofstraße 15

Zusagen an Heinz Rassaerts unter consult@rassaerts.at

Dienstag, 14. Jänner 2020, 19.00 Uhr

VERNISSAGE »KUNST ist immer gegenwärtig.«

Kunstporträts und LIFE-PHOTOGRAPHIEN von

Prof. Peter Baum (MJ58). Eröffnung durch

Dir. Mag. Carl Aigner (NÖ-Landesmuseum)

Samstag, 18. Jänner 2020, 18.30 Uhr – 20.30 Uhr

GALADINNER IM PALAIS AUERSPERG

Kosten: Euro 75 (bitte um telefonische Anmeldung bis

31.12.2019 unter +43 664 527 42 44)

21:30 Uhr: 76. ALTKALKSBÜRGER BALL IM PALAIS

AUERSPERG. **Alle Details unter www.altkalksburger.org**

Donnerstag, 27. Februar – Sonntag, 1. März 2020

EXERZITIEN mit **P. Friedrich Prassl SJ** am Sonntagberg



Dr. Bogdan Roščić, Mag. Philipp Pointner (MJ87) und Daniel Froschauer auf dem Podium

Die Opernstadt Wien und ihre Zukunft

Eine spannende Podiumsdiskussion am Abend des 10. Oktober mit dem designierten Staatsoperndirektor Dr. Bogdan Roščić und Philharmonikervorstand Daniel Froschauer

Edgar Müller (MJ82)

In einer spannenden Podiumsdiskussion am Abend des 10. Oktober sprach **Mag. Philipp Pointner** (MJ87) mit dem designierten Staatsoperndirektor **Dr. Bogdan Roščić** und Philharmonikervorstand **Daniel Froschauer** über die Pläne des neuen Operndirektors für das Haus am Ring, ab der Saison 2020/21.

Bogdan Roščić wurde 1964 in Belgrad geboren und emigrierte 1974 mit seiner Familie aus Jugoslawien nach Österreich, wo er in Linz die Mittelschule besuchte und mit Matura abschloss. Anschließend studierte er Philosophie und Musikwissenschaften an der Universität Wien. Der berufliche Einstieg erfolgte 1989 bei der Wiener Tageszeitung „Die Presse“,

von wo er zum „Wiener Kurier“ wechselte und 1991 Ressortleiter für Medien, Medienpolitik und Pop wurde. Bereits 1993 wurde er zum Musikchef von Österreichs größtem Radiosender Ö3 berufen und 1996 zum Senderchef ernannt. Es folgten weitere Stationen als Managing Director von Universal Music Austria, künstlerischer Leiter der Deutschen Grammophon Gesellschaft in Hamburg und schließlich als Managing Director des Klassik Labels Decca in London, welches Weltstars wie Anna Netrebko, Rolando Villazón, oder Cecilia Bartoli vertritt. Ab 2009 wechselte Roščić zu Sony Music Classical in New York mit der Aufgabe die Klassik-Sparte des weltweit zweitgrößten Musikkonzerns auszubauen. Im Dezem-

ber 2016 wurde er schließlich als designierter Nachfolger von Dominique Meyer an der Wiener Staatsoper bekanntgegeben.

Daniel Froschauer kam 1965 als Sohn des Dirigenten und Chordirektors der Wiener Staatsoper Helmuth Froschauer zur Welt. Er studierte an der Juilliard School in New York, sowie bei Pinchas Zukerman und bei den Professoren Alfred Staar und Alfred Altenburger in Wien. 1998 kam Froschauer in die Gruppe der Ersten Violinen im Staatsopernorchester und im Orchester der Wiener Philharmoniker, seit 2004 wirkt er als Stimmführer. Daniel Froschauer spielt auf einer Violine von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1727.

Am 1. September 2017 löste er Andreas Großbauer in der Funktion des Vorstands der Philharmoniker ab.

Während in der Familie von Roščić – beide Eltern waren Ärzte - das Buch alles und Musik nichts war und er die Liebe zur Oper der Schallplatte zu verdanken hat, wuchs Froschauer quasi in der Oper auf. Für ihn laufen alle Komponisten in der Disziplin der Oper zur Höchstform auf. Seine musikalische Laufbahn war ihm praktisch „vorgegeben“, ganz anders als bei Roščić, der seine Berufslaufbahn nie so geplant hatte.

Was seine 3 Kinder anbelangt, so meinte Roščić er hätte Sorge, dass diese zu technokratisch aufwachsen, weswegen er jede freie Minute in eine andere Art der Persönlichkeitsentwicklung seiner Kinder investiere.

Für seine Amtszeit als Staatsoperndirektor ist „Qualität auf der Höhe der Zeit“ die oberste Leitmaxime. Er werde oft mit der Formulierung Staatsoper 4.0 in Verbindung gebracht, mit der er aber nichts anfangen könne, da es für ihn nur die Staatsoper 1.0 gebe.

Obwohl die Oper eine alte Kunstform ist, sei er überzeugt, dass es möglich ist, sie auch einem jungen Publikum näher zu bringen.

Auf die Frage, worin er die größte Gefahr bei der Führung eines Repertoirehauses wie der Wiener Staatsoper sehe, meinte R., dies sei die „Maschine“, die nicht Selbstzweck sein dürfe. Ein weiteres Problem sei, dass insbesondere die Stehplätze heute vorwiegend von Touristen besucht werden. „Hauptsache voll“ kann nicht die Devise sein, auch wenn es zunächst gilt, für die Steuerzahler da zu sein. Ihm schwebt eine Öffnung des Hauses vor, die er einerseits mit einem bewussteren Umgang mit dem Stehplatzangebot (einen Umbau auf Sitzplätze schloss er definitiv aus), als auch mit gezielten Kooperationen mit Bildungseinrichtungen erreichen möchte. Regiekarten sollen primär an förderungswürdige Personen vergeben werden.

Der große wirtschaftliche Druck erschwert Uraufführungen im großen Haus, weswegen er für experimentelle Stücke eine zweite Spielstätte anpeile.

Ein Vergleich mit dem Theater an der

Wien sei schwierig, da dort ein klassischer Stagione-Betrieb existiere, während in der Staatsoper praktisch 10 Monate im Jahr durchgespielt werde und die Hauptbühne – als knappstes Gut im Hause – dreimal binnen 24 Stunden umgebaut werden muss.

Werksaufführungen mit Gastorchestern sahen beide Diskutanten als eine Bereicherung für das Wiener Publikum, insbesondere wenn es sich um Spezialisten (beispielsweise für Barockmusik) handle. Aufgrund der Arbeitsintensität der Wiener Philharmoniker, sei dies schon deshalb notwendig, um Tourneen, Festspielauftritte etc. zu ermöglichen.

Sowohl Roščić als auch Froschauer liegt sehr viel an der Nachwuchsförderung. Seit dem Sommer 2018 gibt es eine eigene philharmonische Akademie, die sich um die Förderung junger Talente bemüht. Die Qualität bei den Probespielen hat in den letzten Jahren stark zugenommen und sei bei den 17 bis 25jährigen extrem hoch.

Aufgrund des hohen Altersdurchschnitts im Orchester besteht in den nächsten Jahren aber auch ein großer Nachwuchsbedarf, der nicht so leicht zu decken sein wird.

In der Staatsoper wird der künstlerische Nachwuchs durch mehrere Einrichtungen gefördert:

- Die Ballettakademie
 - Die Operschule
 - Die Chorakademie
 - Das Opernstudio, welches allein heuer über 1000 Bewerbungen erhielt
- Roščić betonte, dass diese Einrichtungen aber keinesfalls für „cheap labour“ missbraucht werden dürften.

Was die Medienberichterstattung angeht, so betonte Roščić, dass mit Fachsimpelien kein neues Publikum zu gewinnen ist. Was und Warum sollten die großen Fragen in der Berichterstattung sein. Im digitalen Zeitalter ist eine – aus der Zeit gefallene - Kunstform wie die Oper, wichtiger denn je.

Was das Tanztheater angeht, so denkt Roščić, dass er in Martin Schläpfer, derzeit Leiter des Balletts der Deutschen Oper am Rhein, einen Nachfolger für Manuel Legris gefunden hat, der die perfekte Balance zwischen klassischem Tanz und zeitgenössischer Ausdrucksform be-

herrscht. Das Staatsballett bestreitet im Jahr ca. 80 Vorstellungen (50 in der Staatsoper, 30 in der Volksoper) und er habe Schläpfer bereits gemeinsam mit Volksoperndirektor Robert Meyer ausgetauscht.

Nach der Pause wandte sich die Diskussion der Frage zu, was der Operndirektor der Zukunft können muss. Froschauer meinte, dass dieser in erster Linie seine Funktion kennen müsse und welche Herausforderungen damit verbunden seien. Roščić ergänzte, dass der neue Musikdirektor des Hauses, Philippe Jordan – derzeitiger Chefdirigent der Wiener Symphoniker - über die Hälfte der Saison im Haus anwesend sein müsse. Er hätte ihn für bis zu 40 Abende im Jahr verpflichtet und sieht in ihm einen echten Partner in der Führung des Hauses.

Was die Werkauswahl betrifft so betonte Roščić, dass er grundsätzlich kein Freund von Streichungen oder zeitgenössischen Ergänzungen von Werken sei, diese müssen für sich stehen. Es gilt allerdings, der neuen Generation Zugänge zu bauen, denn die Staatsoper gehört uns allen und hat einen volksbildnerischen bzw. kulturpolitischen Auftrag. So findet er beispielsweise die Idee der Pariser Oper nachahmenswert, dass die Karten für die Generalproben nur an Menschen unter 28 Jahren zu stark ermäßigten Preisen verkauft werden, da die regulären Kartenpreise natürlich eine Hemmschwelle für das jüngere Publikum darstellen.

Das Engagement der laufenden Direktion für die Kinderoper findet er toll, es fehle jedoch seiner Ansicht nach ein Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene.

Auf die Frage, in wie weit eine weltweite Übertragung von Vorstellungen in Kinosälen eine Möglichkeit für die Staatsoper sei, zu mehr Einkünften zu kommen, meinte Roščić, dass hier der Zug schon eher abgefahren sei. Auch hat sich bei der New Yorker MET gezeigt, dass diese Produktionen die Technikkosten im Hause explosionsartig haben ansteigen lassen.

Zum Abschluss wünschte unser Präsident dem neuen Direktor viele spannende und erfolgreiche Jahre im Haus am Ring, dessen Direktor in Österreich bekanntermaßen bedeutender ist als ein Minister. ♡

Ein Haus voller Geschichte – ein Haus voller Geschichten

Saisonauftritt am 12. September 2019

Albert Roth



1854: Ein Jesuit wird mit der Frage ausgeschickt: „Ist Kalksburg für ein Kolleg geeignet?“



Das Kollegium Kalksburg ist voller Geschichte oder voller Geschichten - man muss nur ganz genau hinhören, dann hört man sie: Geschichten, auf gut Wienerisch G'schichtln aus vielen Generationen. Die Mauern, die Räume, die Ecken und Gänge, sie alle können etwas erzählen!

Draufgekommen bin ich bei so einem Saisonauftritt, da haben wir, ziemlich egal, wo wir hinkamen, solche Geschichten gehört. Bestärkt wurde ich, in diese Richtung noch genauer hinzuhören, bei der Kirchenpädagogischen Jahrestagung im letzten Jahr, die bei uns hier abgehalten wurde, bei der viele unterschiedliche Methoden besprochen und ausprobiert wurden, deren Ziel es war, Geschichte durch Geschichten erleb- und erfahrbar zu machen. In diesem Sinne hatten wir diesmal zum Saisonauftritt zu einem „literarischen“ Spaziergang eingeladen, bei dem wir Geschichten über die Geschichte des Hauses hörten, vorgetragen von Schülerinnen der 5. Klasse.

Dabei waren wir nicht „chronologisch“ unterwegs, sondern richteten unsere Route eher nach den geografischen Gegebenheiten aus. So gab es bei der Immaculata einen Eintrag aus einem Tagebuch, eines Schülers, der darüber nachdachte, was für ihn denn

der Kern aus acht Jahren Kalksburg war. Dann ein Bericht eines Jesuiten, der im Jahre 1854 ausgesandt worden war, um zu prüfen, ob der Besitz in Kalksburg geeignet wäre, ein Kolleg zu errichten. Eine Zeitreise in das Jahr 1856 führte uns zum „Chineser“. Ein Blick vom Chor erzählt die Geschichte eines Zöglings, der über „seine“ Konviktskapelle berichtet. Zuletzt hörten wir beim Raphaelmonument einen Brief, der die Hintergründe dieses Denkmals erklärt.

Geschichten, die die Geschichte unseres Hauses erfahrbar machen und zu eigenem Nachdenken führen. Wunderschön war die Bemerkung einer unserer Schülerinnen, die meinte: „Ich werde jetzt nie wieder so durchs Haus gehen können, wie ich das bis jetzt gemacht habe.“

Geschichten und Geschichte sind immer auch an Personen gebunden; daher entstand die Idee, beim nächsten Saisonauftritt diese Personen, die über viele Jahre die Geschichte „machten“, unsere Jesuiten, in den Mittelpunkt zu rücken. Die Idee ist, dass wir dann am Friedhof Kalksburg beginnen und nach einer kleinen Andacht beim Spaziergang ins Kolleg über jene erzählen, die dort begraben sind. ♡



Dr. Manfred Hückel (International School St. Gilgen)

Eliteschulen im Meer der Mittelmäßigkeit

Martino Heher & Tobias Binder

In einer spannenden Podiumsdiskussion am Abend des 16. September war **Dr. Edgar Müller** (MJ82) im Gespräch mit **Dr. Manfred Hückel** (Managing Partner der St. Gilgen International School und ehemaliger Vertriebsleiter von Red-Bull) in unseren Clubräumen. Nach der Eröffnung durch unseren Präsidenten **Mag. Hans Hammerschmied** stellte uns Manfred Hückel in einer kompakten Präsentation die St. Gilgen International School vor.

In dieser kleinen Schule am Ufer des Wolfgangsees wird nach dem Motto „Every Child has a talent and St. Gilgen International School will discover it“ gelehrt. Unter diesem Motto werden ab der 4. Klasse Volksschule 200 Kinder aus 28 Nationen in Gruppen von rund 12-15 Kindern zum International Baccalaureate (IB) geführt. Der Unterricht findet ausschließlich auf Englisch statt. Je nach den individuellen Studienwünschen wählt man die IB-Fächer nach Schwierigkeitsstufen aus.

Die Schule wurde vor 3 Jahren vom Elternverein (mittels einer dafür gegründeten Stiftung) übernommen, weil der Fonds, der diese führte, aufgrund einer Gewinneinbuße quasi über Nacht jegliche Zahlungen einstellte. Seitdem machen das hohe Schulgeld von mindestens 30.000€ pro Jahr und externe Unternehmen als Sponsoren es möglich, dass heute ein Drittel der Schüler Stipendiaten sind. Dadurch leistet die Schule auch einen großen sozialen Beitrag und ist keine Oase für ausschließlich begüterte Familien. Des Weiteren wird auch auf eine Schuluniform gesetzt, um untereinander ein Gefühl der Gleichheit zu schaffen.

Ein weiterer großer Unterschied zu öffentlichen Schulen ist die Philosophie, auf der dieses Konzept basiert. Manfred Hückel ver-

wies auf eine Studie, die vom renommierten Gallup-Institut durchgeführt wurde, die sowohl die Lesegeschwindigkeit von durchschnittlichen als auch begabten Lesern vor und nach einem Leseseminar erhob. Das Ergebnis zeigt, dass sich diejenigen, die vor dem Seminar schon besser lesen konnten, prozentuell deutlich mehr verbessert haben als jene, die davor nur durchschnittliche Lesefähigkeiten zeigten.

Deshalb folgt die Schule dem Motto „Stärken stärken“ und will sich nicht zu sehr auf die Schwächen fokussieren, wie es in „normalen öffentlichen“ Schulen passieren würde, deren Ziel es ist, ein gleiches Bildungsniveau bei allen zu schaffen. In der St. Gilgen International School will man die Talente der Schüler entdecken und diese dann gezielt fördern und ausbauen, damit sie in den jeweiligen Bereichen an die Weltspitze gelangen können.

Das wird nicht nur in den Klassenzimmern erreicht, sondern auch bei den vielen „extracurricularen Aktivitäten“, also Sport, Musik Theater etc. welche die Schüler außerhalb der regulären Unterrichtszeit besuchen.

Nach der Vorstellung der Schule fand eine Diskussionsrunde statt, bei der, von dem Konzept der St. Gilgen International School ausgehend, verschiedene Ideen vorgelegt und besprochen wurden, um öffentliche Schulen zu verbessern. Unter anderem ging es darum, das IB-System auf Deutsch zu übersetzen und an öffentlichen Schulen anzubieten oder auch nur einzelne Klassen mit dem englisch- oder deutschsprachigem IB-System einzuführen. Während der spannenden Diskussionsrunde kamen viele interessante Ideen auf und wer weiß, ob nicht eine davon einmal umgesetzt wird. ♡

„Österreich wählt“

Univ.-Prof. Peter Filzmaier und Mag. Tarek Leitner
am 20. September 2019 zum Mittagstisch im AKV-Club

Peter Gröll (MJ82)



9 Tage vor der Nationalratswahl brachten der Politologe **Univ.-Prof. Dr. Peter Filzmaier** und **ORF-Star-Moderator Mag. Tarek Leitner** die räumliche Kapazität der Clubräumlichkeiten der AKV an ihre Grenzen. Das Interesse von Mitgliedern aus allen Altersschichten war so groß, dass kurzfristig Tische entfernt und Stühle angeschleppt werden mussten. Das aus dem Fernsehen vor allem von Wahlabenden bekannte Duo erfüllte die hohen Erwartungen durch eine Doppelconference, die während vollen 90 Minuten ihre Kurzweiligkeit und Spannung behielt. Der Bogen spannte sich vom vermehrt anzutreffenden öffentlichen Du-Wort zwischen Politikern verschiedener Fraktionen (wovon Prof. Filzmaier wegen des Generalverdachts der Päckelei abriet), über den Einfluss von Plakaten auf das Wahlergebnis (eher indirekt durch die Medienberichterstattung darüber) zur Wirkung von Meinungsumfragen (widersprüchlich durch den Mitläufereffekt versus den Mitleidseffekt). Die mit bis zu 1/3 der Wahlberechtigten kolportierte Zahl der Unentschlossenen (als Potenzial für in Umfragen schwächelnde Parteien)

relativierte Prof. Filzmaier durch den darin enthaltenen Anteil der Nichtwähler und den Umstand, dass Unentschlossene üblicherweise nicht zwischen allen, sondern nur noch zwischen zwei Parteien schwanken. Interessant war auch die Erklärung der sich im Laufe des Wahlkampfes kaum verändernden Umfragewerte der Parteien mit der zugenommenen Polarisierung der Wähler, welche selbst bei Skandalen in der eigenen Partei kaum zum politischen Mitbewerber wechseln. Die im Wahlkampf festzustellende Themenlosigkeit wurde durch die Dominanz der Ibiza-Affäre begründet. Davon abgesehen wurde das noch im Wahlkampf 2017 dominante Thema Migration durch den jetzt medial allgegenwärtigen Klimawandel abgelöst. Die abschließende Frage, wer als zweiter ins Ziel gehen werde, beantwortete Prof. Filzmaier treffsicher damit, dass sich das für die KPÖ wohl nicht mehr ausgehen werde.

Kulinarisch wurden wir in gewohnter Qualität von Peter Halama – passend zur Jahreszeit mit einem Kürbisgericht – verwöhnt. Im Ergebnis ein in allen Aspekten sehr gelungener Mittagstermin. ♥



v.l.n.r.: Dr. Kurt Scholz, Dr.ⁱⁿ Ursula Struppe, Dr. Sami Ayad, Univ.-Prof. Dr. Fritz Wrba (MJ69)

Wie kann Integration gelingen?

Unser Club stand am 9. Oktober 2019 thematisch wiederum im Zeichen der Migration.

Klaus Brenner (MJ76)

Moderiert von **Univ.-Prof. Dr. Fritz Wrba** (MJ69) referierten und diskutierten **Dr.ⁱⁿ Ursula Struppe**, Leiterin MA 17, Integration und Diversität (Sie war Lehrerin an der Lehranstalt für pastorale Berufe, von 1985 bis 1999 Leiterin der „Wiener theologischen Kurse“, und ist seit Dezember 2001 bei der Stadt Wien beschäftigt), **Dr. Kurt Scholz**, Vorsitzender des Zukunftsfonds der Republik Österreich (Er war 1992-2001 Präsident des Wiener Stadtschulrates, danach Restitutionsbeauftragter, schrieb für die „Presse“ („quergeschrieben“), Mitbegründer der Sir Karl Popper Schule 1998) sowie **Dr. Sami Ayad**, praktischer Arzt in Wien-Mauer (geboren in Palästina, kam mit 16 Jahren gemeinsam mit seiner Schwester nach Österreich, Medizinstudium in Wien)

„Woher kommst Du?“

Ist diese Frage an phänotypische Migranten überhaupt zulässig? Was denkt sich ein Schulkind, ein Taxler, eine Polizistin oder ein Pfarrer bei dieser redundanten Frage?

Wollen wir damit – unbewusst – signalisieren, unser Gegenüber wäre keiner von uns? Wie reagieren wir, wenn wir zur Antwort bekommen „ich komme aus Hietzing“? Zuerst ein verwunderter Blick und dann unsere Nachfrage „aber woher kommst Du wirklich?“. Echte Wiener mit dunkler Hautfarbe oder mit Namen Aische gibt's ja nicht wirklich, oder doch?

Dr. Ayad erzählte von seiner warmherzigen und unvoreingenommenen Aufnahme bei einer Hausfrau im achten Bezirk. Er hat sich rasch und problemlos integriert. Vielleicht auch weil er nur „wenig arabisch“ aussah, wie er selbst humorvoll anmerkte. In Palästina wie auch in Wien wuchs er multikulturell auf und bekam Werte mit auf seinen Weg. Ursprünglich kam er, um zu studieren und blieb erfreulicherweise bis heute.



Dr. Scholz, von sich behauptend kein Träumer zu sein, hob hervor, es muss auch für Migranten einen minimalen mitteleuropäischen Wertekodex geben, eine Art Leitkultur ist zu akzeptieren. Laizismus und Säkularisierung sind allseits zu unterstützen. Ambivalent aufgenommen wurde der Gedanke, man kann auch zwei Identitäten haben, eine der alten und eine der neuen Heimat. Schulen sind stark gemeinschaftsbildend und seitens der Behörden müsse der verpflichtende Schulbesuch der Migrantenkinder gewährleistet und kontrolliert werden. Scholz warnt vor einer Überfülle und Überbewertung von Eignungstests, insbesondere der unter 10-jährigen. Das wäre so, wie wenn man ständig Röntgenaufnahmen machte, ohne zu wissen, welche Schlussfolgerungen zu ziehen sind.

Dr.ⁱⁿ Struppe setzte sich für Anerkennung und Evaluierung von Qualifikationen und Talenten ein. Von Multikulti-Romantik und „gekünstelten interkulturellen Begegnungen“ hält die resolute 50+Frau auch heute wenig – „weil diese immer auch etwas Elitäres an sich haben“. Lieber sucht sie nach alltäglichen, selbstverständlichen Wegen des Zusammentreffens. „Etwas, wo es möglich ist zu sagen, der Türke hier ist ein Trottel und der andere nicht – statt immer alles zu entschuldigen, weil es sich ja sicher um arme Migranten handelt.“ (Zitat „die Presse“ 2010). Dem integrativen Furor sind Grenzen gesetzt und es muss auch das Recht geben, sich nicht zu integrieren.

Gemeinsam stimmten die Diskutanten wie auch der Moderator überein, dass das Erlernen der jeweiligen Landessprache der einzig gangbare Weg zur nachhaltigen Integration ist und die einzige Chance, im Berufsleben wie auch im Gesellschaftsleben zu reüssieren. ♥



„Ich bin besser in der Harmonie“

Salzburger Festspiele Präsidentin Dr. Helga Rabl-Stadler zu Gast im Club

Peter Lang (MJ78)

Mit diesem sehr persönlichen Statement beschrieb die eloquente Präsidentin der Salzburger Festspiele, **Dr. Helga Rabl-Stadler** am Mittwoch, dem 2. Oktober, im Club der Altkalksburger ihren eigenen Führungsstil.

Unser Präsident Hans Hammerschmied hatte auf Grund seiner Tätigkeit für die Festspiele Frau Dr. Rabl-Stadler zwischen Terminen in Wien und St. Petersburg zu uns in die Hofburg locken können.

Nach Tätigkeiten als Journalistin und im familieneigenen Modehaus war Rabl-Stadler Nationalratsabgeordnete und auch Präsidentin der Salzburger Wirtschaftskammer. Nach der für viele in der Öffentlichkeit und Politik überraschenden Wahl zur Präsidentin der Salzburger Festspiele blickt sie nun bereits auf 25 Jahre, sehr ausgefüllte Jahre, in dieser Funktion zurück.

Rabl-Stadler gelang es bald, bedeutende Sponsoren zu gewinnen, was auch mit der internationalen Ausrichtung des Festivals zusammenhängt. Auch Stadt, Land und Bund leisten bedeutende und verlässliche Beiträge. Als weiteren Erfolgsfaktor hebt sie den überaus aktiven Freundesverein der Festspiele hervor.

Die Einblicke in einige Highlights und Tiefpunkte ließen erkennen, dass Künstler, Kollegen, Gäste und Naturereignisse manchmal die Präsidentin sehr forderten. Wir konnten erfahren, dass Rabl-Stadler bei vielen Problemlösungen an vorderster Front, manchmal auch körperlich im Einsatz war.

Rabl-Stadler zieht nach 199 Aufführungen mit rund 270-tausend Besuchern eine sehr positive Bilanz des Sommers 2019. Ende

Oktober wird bereits das Programm für 2020 vorgestellt, über das sie sich aber noch nichts entlocken ließ. Die Arbeit von Markus Hinterhäuser, des Leiters und Intendanten der Festspiele, schätzt sie besonders. So sehr Rabl-Stadler ihre Funktion liebt, steht sie jedenfalls für eine Verlängerung nicht mehr zur Verfügung. Abschließend stellte sich Rabl-Stadler den Fragen des von Ihrer Persönlichkeit sehr beeindruckten Publikums. ♡





Jan Ledóchowski (MJ01)

Christliche Inhalte in der Politik

Jan Ledóchowski (MJ01)

Am 6. Oktober 2019 hat Gudula Walterskirchen in der Rubrik „Quergeschrieben“ der Tageszeitung „Die Presse“ äußerst kritisch die neu entdeckte Affinität der Grünen zum Christentum hinterfragt. Auch wenn nicht immer gleichermaßen überzeugend, lässt sich tatsächlich fast jede Position irgendwie auf das Christentum zurückführen. Das sollte nicht überraschen, denn unser Kontinent, unsere Geschichte und unsere gesamte Art zu denken, sind zutiefst christlich geprägt. Don Cupitt, der bekannte britische Atheist schreibt: „Nobody in the West can wholly be non-Christian. You may call yourself Non-Christian, but the dreams you dream are still Christian dreams. The modern secular world is itself a christian creation.“ Kann also jede Partei und jeder Politiker beanspruchen, christliche Politik zu machen? Vielleicht, denn – wie Walterskirchen richtig schreibt – „Christsein ist eine persönliche Angelegenheit, zwischen einem Gläubigen und Gott. Daraus kann alles Mögliche erwachsen, auch ein politisches Engagement. In allen Parteien gibt es Christen.“ Walterskirchen hält allerdings auch fest, dass „bestimmte Werte für Christen unumstößlich [sind], etwa der Schutz des Lebens von seinem Anfang bis zum natürlichen Ende. Ein Herauspicken und Zurechtbiegen nach Belieben ist nicht möglich.“ Als Präsident der überparteilichen Plattform Christdemokratie habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, eben diese christlichen Werte in der Politik zu fördern und zu verteidigen. Die Schwerpunktsetzung erfolgt hierbei nach einer klaren Logik. Es gibt Anliegen und Themen, für die sich praktisch nur mehr unter den Christen Fürsprecher finden und ich sehe deshalb ganz besonders dort die Berufung des christlichen Politikers. So habe zumindest ich meine Rolle als Kandidat der Bundesliste der Neuen Volkspartei gesehen. Um ein etwas martialisches Bild zu wählen: Wenn bei der Verteidigung einer Festung in die Mauer eine Bresche geschlagen wurde, dann muss der Ritter dort die Stellung halten und nicht an einem wohlverteidigten Turm. Die großteils unverteidigten Breschen in unserer christlichen politischen und gesellschaftlichen Kultur sind der bereits erwähnte unabdingbare Schutz des Lebens, das klare Bekenntnis zur Ehe zwischen Mann und Frau, die Förderung von Familien mit Kindern, die Verteidigung des Menschen in seiner geschlechtlichen Identität (Stichwort Gender), die Religions-



3130 Herzogenburg
Wiener Straße 74b

poweronschitz
Energietechnik | Bad | Heizung

Telefon: 02782/83492
Internet: www.poweronschitz.at
E-mail: office@poweronschitz.at

Expertenberatung • Weinverkostungen
Weinhandel • Catering • Genussladen

Der Sponer
Ihr Champagner-Spezialist

1130
WEIN
VINOTHEK

GUTSCHEIN 20 €

Gültig ab einem Einkauf von 80 €. Nicht in bar ablösbar.

DAUERRABATT FÜR ALTKALKSBURGER - 10 %

ROBERT SPONER-TRIULZI (MJ78)
Dipl. Sommelier

Geschäft und Ladezone gegenüber Altgasse Nr. 27, 1130 Wien
+43 699 18 000 002

ÖFFNUNGSZEITEN: MO - FR: 10:00 - 19:00, SA: 10:00 - 15:00
ONLINE-VERKAUF: vinothek@1130wein.at • www.1130wein.at

und Meinungsfreiheit (Stichwort politischer Islam, Political Correctness und Hate-Speech), usw. Auch wenn man sich über die Ziele einig ist, kann man trefflich über die richtigen Wege streiten, weshalb tatsächlich nicht selten widersprüchliche politische Vorgehensweisen christlich genannt werden können. Deshalb setzen wir bei der Plattform Christdemokratie neben den Werten auch bei den Personen an und sprechen vor Wahlen konkrete Wahlempfehlungen für Kandidaten aus, die ihren christlichen Glauben im öffentlichen wie privaten Leben bezeugen. Gleich welcher Partei wir am ehesten eine Politik auf Grundlage des christlichen Menschen- und Weltbildes zutrauen, der beste Weg dies zu forcieren, ist eine direkte Unterstützung der christlichen Politiker dieser Parteien. ♡

Ältester Ehrenringträger Kalksburgs

Dr. Helmuth Amsüss (MJ57)

Walter Friedl (MJ81)



Lieber Helmuth!

Ich möchte mit einem sehr persönlichen Thema beginnen, wenn Du gestattest: Du bist einerseits tief gläubig, hast Dich aber schon vor Jahrzehnten scheiden lassen. Wie war das damals für Dich, zumal die kirchliche Lehre die Ehe als unauflöslich erachtet?

Das war im Jahr 1981, ich bin damals sogar bis zum Diözesangericht gegangen, um zu erfragen, wie eine Ehe zu annullieren ist. Doch um diese Bedingungen zu erfüllen, hätte ich lügen müssen. Das wollte ich nicht, da nahm ich lieber die Kirchenstrafe in Kauf.

Du hast dann nochmals geheiratet – ein neuerlicher Gewissenskonflikt?

Was hätte ich denn tun sollen, auch die zweite Frau unglücklich machen, beide Seiten kränken? Das wäre mit meinem Gewissen nicht vereinbar gewesen.

Wiederverheirateten Geschiedenen ist der Zugang zu den Sakramenten verwehrt. Leidest Du darunter?

Ja, schon. Ich besuche regelmäßig die Sonntagsmessen und auch dazwischen nehme ich an Eucharistie-Feiern teil. Da ist es nicht einfach, als Einziger in der Bank sitzen zu bleiben. Man fühlt sich wie an einem Pranger. Zwar zeigen viele Pfarrer Verständnis für meine Situation, manche haben mir sogar eine „individuelle“ Lösung angeboten, aber das lehne ich ab. Es wäre unehrlich. Außerdem: Ist der Ruf erst einmal ruiniert, lebt es sich ganz ungeniert...

Das heißt, Du warst seit 1981 nie mehr wieder bei einer Kommunion?

Ein einziges Mal, das war bei der Eucharistie-Feier zur Diamanten Hochzeit (nach 60 Jahren; Anm.) meiner Eltern. Der Priester bat mich ausdrücklich zum Altar und meinte „Ich kenne Ihre Situation“. Da konnte ich nicht widerstehen.

Wie lebst Du ansonsten Deinen Glauben an Gott?

Ich achte das Sonntags- und Feiertagsgebot, mein Gewissen ist sehr rege, und ich halte oft stille Zwiesprache mit dem Herrgott. Aber das Außenseitergefühl bleibt.

Dr. Helmuth Amsüss (MJ57)

Geboren 13. März 1939 in Wien
 Volksschule in Krumbach, NÖ 1945–49
 Gymnasium im Kollegium Kalksburg 1949–57
 Medizinstudium, Promotion 29. April 1964
 Tätigkeit am Anatomischen Institut 1959–65
 Ausbildung an 1. Chirurgischer Klinik 1965–69
 1968 Bundesheer
 Krankenhaus Neunkirchen 1969–73
 1973 Facharzt für Chirurgie
 Ausbildung zum Unfallchirurgen 1973–77
 Facharzt für Unfallchirurgie 1976
 Teilweise Vertretung bzw. auch hauptberuflich in den Krankenhäusern Hallein und Zwettl tätig 1977–86
 Primarius im Krankenhaus Mürzzuschlag 1986–2004
 Ab 1992 ärztlicher Direktor des Krankenhauses Mürzzuschlag
 Ab 2004 in Pension

Verheiratet mit Dr. med. Linda Amsüss
 4 Söhne, eine Tochter

Wer hat den Keim des Glaubens in Dir gepflanzt?

Hier war das Kollegium Kalksburg sehr prägend. Die Patres waren beispielgebend. Wie sie ihren Glauben vorgelebt haben, obwohl man dem einen oder anderen angemerkt hat, dass er sich manchmal damit schwertut, das habe ich bewundert.

Warum bist Du dann nicht selbst Priester geworden?

Ich habe schon daran gedacht und auch mit einzelnen Patres darüber geredet. Aber ich wäre ein schlechter Priester geworden, weil ich mich in einigen Richtungen nicht so in der Hand habe, wie es nötig wäre und beispielgebend sein sollte.

Stattdessen bist Du Mediziner, genauer gesagt Chirurg geworden. Wie siehst Du die Lage im Gesundheitsbereich heute?

Leider hat keiner den Mut, die Dinge wirklich anzupacken. Ein

Beispiel: Die Spitäler in Leoben und Bruck sind nur zehn Autominuten voneinander entfernt. Wenn man sie zusammengelegt hätte, hätte man ein tolles Klinikum für die gesamte Obersteiermark schaffen können. Es war nicht möglich, weil die beiden – starken und auch in Graz einflussreichen – Bürgermeister das verhinderten. Aus purer Angst vor dem Wähler. Das Skalpell konnte man früher überall ansetzen, aber komplexe und teure PC-Operationen sind sinnvollerweise nur in Zentren möglich.

Du selbst bist schon seit 2004 in Pension und hast heuer Deinen 80. Geburtstag gefeiert. Du fährst viel Ski und spielst Tennis. Was hält Dich jung?

Ja, heuer im Frühjahr habe ich mit meiner Familie wieder den Dachstein überquert – das sind 25 Kilometer. Schon mit der Skischaukel, dazwischen muss man aber auch abschnallen und gehen. Und Tennis spiele ich mit Freunden und meiner Frau – im Mixed Doppel – fast täglich. Was mich jung hält? Meine Familie. Da kann ich mich nicht gehen lassen. Mein jüngster Sohn ist erst 20 Jahre alt.

Kommen wir zu Deiner Schulzeit. Du hast als einer der wenigen Absolventen den Ehrenring bekommen. War das harte Arbeit, oder fielen Dir die guten Noten einfach so zu?

Ich muss gestehen, dass ich mir nicht sehr schwergetan habe. Im Übrigen war ich damals, 1957, erst der zweite Ehrenring-Träger, heute bin ich der älteste, der noch lebt.

Gab es besonders einprägsame Ereignisse in Deiner Kalksburg Zeit?

Ja, ein erhebendes und ein lustiges. Zu Ersterem: Einmal kam der spätere Kardinal König in die Schule – zu einer Visitation, nachdem er Erzbischof von Wien geworden war. Ich durfte ihn mit einer kurzen Rede auf Lateinisch begrüßen, sie bestand nur aus ein paar Sätzen, die ich heute noch auswendig kann. Und er hat dann zehn Minuten lang in freier Rede ebenso auf Lateinisch geantwortet.

Kannst Du selbst auch frei lateinisch sprechen?

Ja, es geht so. Ich liebe die Sprache. Die Latein-Professorin meines Sohnes wusste das und hat mir ein neues Latein-Lehrbuch unterbreitet, sie wollte wissen, was ich davon halte.

Und was war das lustige Erlebnis?

Einmal wollten wir Professor Heinrich Brauner ärgern, der Mathematik, Physik, Chemie sowie Philosophie unterrichtete und später Ordinarius an der Technik in Stuttgart wurde. Wir hängten alle Fensterflügel und die Klassenzimmertüre aus und stellten uns mit nacktem Oberkörper hin. Wir haben gedacht, er wird sicher voll explodieren und es wird ein Donnerwetter geben. Doch er hat nur gesagt: „Wenn ihr wieder normal seid, holt mich aus dem Konferenzzimmer, und die Zeit holen wir am Nachmittag natürlich nach.“ Da haben wir dann schnell alles wieder in Ordnung gebracht.

Was hast Du aus Deiner Schulzeit mitgenommen für Dein späteres Leben?

Christian Schäfer GmbH

VERSICHERUNGSMAKLER

Univ. Lektor KR Christian Schäfer (MJ74)

GERICHTLICH BEEIDETER SACHVERSTÄNDIGER

Ihr kompetenter Ansprechpartner in allen Versicherungsangelegenheiten.

Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen

- Immobilienversicherungen
- Gewerbeversicherungen
- Haftpflichtversicherungen (z.B. Steuerberater, Rechtsanwälte)



Über 20 Versicherungsspezialisten (6 Juristen) stehen Ihnen von der Risikoanalyse bis zum professionellen Schadenmanagement zur Verfügung.

A-1130 Wien, Altgasse 3

Tel.: +43 1 877-03-02, Fax +43 1 876-40-10

office@vbschaefer.at • www.vbschaefer.at

Die Liebe zur Altphilologie. Ich lese immer noch gerne lateinische Texte. Dann natürlich die positive Einstellung zum Sport. Dass wir zudem gelernt haben, alles kritisch zu hinterfragen und nicht gleich für bare Münze zu nehmen, war und ist auch hilfreich in meinem Leben. Und natürlich das humanistische Denken.

Gab es auch Negatives?

Die ersten Jahre gab es die Briefzensur. Das heißt, alle eintreffenden Briefe für die Schüler wurden geöffnet, und alle abgehenden vor dem Versand ebenso. Ich möchte Dir ein Beispiel geben: Damals durften wir ja nur einmal pro Monat an den Wochenenden nach Hause fahren, die Eltern durften uns aber samstags oder sonntags besuchen. Ich habe meiner Mutter und meinem Vater geschrieben, dass sie mich doch öfter besuchen sollten. Meine Eltern erhielten dann den Brief mit dem in roter Schrift gehaltenen Zusatz „Nicht notwendig“. Pater Reichlin räumte dann aber mit dieser Praxis auf.

Worin siehst Du heutzutage die Aufgabe der Gymnasien?

Ich finde, sie sollen wie früher eine umfassende Allgemeinbildung der Heranwachsenden gewährleisten, wobei die künstlerischen Fächer nicht zu kurz kommen dürfen. Für manche ist es die letzte Gelegenheit, etwa in klassischer Musik, eine gewisse Bildung zu erhalten. ♥

Technischer Rat Dkfm. Dr. Bruno Buchwieser

Visionärer Europäer mit sozialer Ader

Klaus Daubeck (MJ68)

Dieser Tage (5. November) jährt sich zum hundertsten Mal der Geburtstag eines Altkalksburgers, der durch sein Engagement als Begründer und jahrzehntelanger Präsident der Österreichischen Jungarbeiterbewegung, Mitinitiator der Europahäuser und Präsident der Federation internationale de maisons de l'Europe schon frühzeitig den europäischen Gedanken und das soziale Augenmerk für Jugendliche auf seine Fahnen heftete. Grund genug, dieses außerordentlichen Menschens zu gedenken.

Als Sohn des gleichnamigen Architekten kam Bruno nach der „Vorbereitung“ im Schuljahr 1930/31 mit 47 anderen in die erste Klasse nach Kalksburg, nicht ahnend, welche umgreifende Veränderungen die Geschichte in der achtjährigen Schulzeit im Kollegium bringen sollte.

Nach der durch den Anschluss im März 1938 veränderten Situation maturierten im Mai vorzeitig 31 Schüler, vorzeitig deshalb, weil die neuen Machthaber unter anderem bereits die Schließung des Kollegiums ins Auge gefasst hatten. Zur Wehrmacht eingezogen konnte er wegen einer Kriegsverletzung neben kriegsdienstlichen Verwaltungsarbeiten ab 1941 auch an der Hochschule für Welthandel studieren. Nach dem Abschluss als Diplom-Kaufmann „übersiedelte“ er an die juristische Fakultät der Universität Wien, wo er in den letzten Kriegstagen im April 1945 zum Dr. rer. pol. promovierte.

1946 finden wir den kleinen quirligen Bruno bei der elterlichen Baufirma als Einsatzleiter für den Wiederaufbau des Wiener Stephansdomes. Die Firma Buchwieser beschäftigte dort zahlreiche junge Bauarbeiter, die aus verschiedenen Teilen Österreichs ins zerbombte Wien kamen, um Arbeit zu suchen.

Um auch die Quartierfrage dieser jungen Arbeiter zu lösen, schuf Bruno Buchwieser gemeinsam mit Freunden in einer



Bombenruine in der Wiener Himmelfahrtsgasse eine Unterkunft, das erste Quartier der von Bruno gegründeten Österreichischen Jungarbeiterbewegung (ÖJAB), deren verdienstvoller Präsident er bis zu seinem Tod 1993 sein sollte. Er engagierte sich für die Schaffung von Jugend- und Studierendenwohnheimen (das bekannteste ist das 1952 erbaute und bis 1997 aktive Jungarbeiterdorf Hochleiten/Gießhübl), für ein vereintes Europa und die Gründung von Europahäusern (deren bekanntestes das Europahaus Schloß Miller-Aichholz in der Wiener Linzer Straße ist), für Entwicklungszusammenarbeit (insbesondere für Burkina Faso, zuletzt als Generalkonsul), für die Schaffung von Altenwohn- und Pflegeheimen mit aktivierender, ganzheitlicher Pflege (Wien, Salzburg, Güssing) und für die Gründung eines Familienfonds (das heutige Aufbauwerk der ÖJAB).

Die österreichischen Europahäuser und die Europahäuser in anderen Ländern Europas wurden in der vom Europarat in Straßburg gegründeten Dachorganisation Fédération Internationale des Maisons de l'Europe (FIME) zusammengefasst. Bruno Buchwieser war von 1964 bis 1986 ihr Präsident.

Er erkannte früh die Notwendigkeit eines einigen Europas, seine Begeisterung für Coudenhove-Kalergis Paneuropa-Idee war allenthalben spürbar. „Der Jungarbeiter ist ein Mann des guten Willens. Er tritt

für die Einheit und Selbständigkeit Europas ein.“ war eine der 10 Regeln für Jungarbeiter.

Zahlreiche in- und ausländische Auszeichnungen wurden ihm wegen seines vielseitigen Engagements zuteil. Das damals sicher nicht so deklarierte, jesuitische „Mensch sein für andere“ war seine gelebte Devise. Dank seiner ausgezeichneten Kontakte zu Politik und Wirtschaft (viele Fotos mit den Mächtigen seiner Zeit zeugen davon) konnten viele der sozialen Projekte finanziert und vorangetrieben werden. Dazu kam noch seine ihm eigene, von manchen auch als verschwenderisch bezeichnete Großzügigkeit. Leopold Figl nannte ihn einmal „den kleinen Doktor mit dem großen Herzen“. Veränderte konjunkturelle Bedingungen und nicht zuletzt ein Schlaganfall, der seine Agilität mehr und mehr einschränkte, ließen den 1960 ererbten väterlichen Baubetrieb scheitern und führten letztlich auch zu notwendigen Veränderungen in „seiner“ Jungarbeiterbewegung.

Im Dezember 1993 verstarb Bruno und sollte in der Christkönigs-Kirche „seines“ Jungarbeiterdorfes Hochleiten begraben werden – das Schicksal brachte es anders: Brunos sterbliche Überreste ruhen im Familienmausoleum am Hietzinger Friedhof.

Bruno bleibt in der Erinnerung, nicht nur das Europahaus im Schloß Miller-Aichholz ist nach ihm benannt, auch in Mödling und Gießhübl trägt eine Straße seinen Namen. Sein Lebenswerk, die Österreichische Jungarbeiterbewegung, ist als soziale und Gemeinschaft fördernde Organisation professionell aktiv.

Und wie mir ist dem einen oder anderen Altkalksburger diese zwar an Körperstatur kleine, aber visionär große, faszinierende, aber auch ambivalente Persönlichkeit mit ihrem markanten, zuletzt silbergrauen Haar und Bart noch gut in Erinnerung.

Hauptfest – Hausfest – oder, was geht das eigentlich mich an?

P. Dipl. Ing. Dr. Gernot Wisser SJ

Wir, das Kollegium Kalksburg (Schüler, Lehrer, Eltern), die Altkalksburger, der Trägerverein und die Jesuiten, tun sich mit dem Patrozinium Immaculatae Virginis schwer. Nahezu jedes Jahr taucht vor oder nach dem 8. Dezember eine Diskussion darüber auf, wer, wann, wie, was feiern will, soll oder müsste. Heuer, angestoßen durch den Vorstand der AKV, geschah dies schon deutlich früher. Klaus Daubeck (MJ68) und ich schrieben einen Beitrag im Magazin der Alt-Jesuitenschüler (Juni 2019). Beim Clubabend am 8. Oktober haben wir darüber erneut diskutiert. Ich will formulieren, was mir durch den Kopf geht. Dem Kollegium, den Altschülern und uns Jesuiten muss es darum gehen, die Identifikation der Schülerinnen, Lehrerinnen und Eltern mit dem Collegium Immaculatae Virginis zu stärken; es muss und soll „ihre“ Schule sein und sie sollen auch wissen, was die Eigenart ihrer Schule ist. Dazu dienen auch Feste. Das Hausfest kann diese Funktion haben. Soll es das können, muss es terminlich so liegen, dass sowohl Lehrer, Erzieher und Nicht-Pädagogisches Personal, ebenso wie Schüler und Eltern leicht daran teilnehmen können und nicht nochmals extra in die Schule fahren müssen oder dies eine Frage von „Dienst in der Freizeit“ wird. Ein Hausfest einer katholischen Institution wird dabei auch einen festlichen Gottesdienst umfassen (Patrozinium Immaculata Virginis). In diesem und davor in der Vorbereitung der Schüler und Schülerinnen wird in Geschichte, Deutsch, Zeichnen, Biologie und natürlich auch in Religion (im Grunde als Querschnittsmaterie durch alle Fächer) darauf einzugehen sein. (Ich habe in meinem Beitrag in der Juniausgabe versucht, eine Deutung für die Schule zu formulieren. Schließlich soll man im Vorfeld wissen, warum man was feiert, also was die Schule auch letztlich einzigartig macht. Für die „alten“ Altkalksburger ist das Hauptfest – auch wenn die

Teilnahme immer geringer wird – die Erinnerung an ihre Schulzeit und der Ort, gemeinsam spirituell „ihr“ religiöses Fest zu feiern. Für manche ist das darüber hinaus der Ort und die Zeit, ihr Sodalensversprechen zu erneuern. Daher sollte für sie das Hauptfest am 8. Dezember sein, denn früher, wurde es immer an diesem Tag gefeiert.

Dann gibt es all jene Altkalksburgerinnen, Lehrer, Eltern und Schülerinnen, die sich fragen, was geht das, der religiöse Bezug, eigentlich sie an und warum sollten sie dorthin gehen. Das einzige Interesse bestünde dann an einer „guten“ Schule als Arbeitsplatz, Lernort oder Aufbewahrungsstätte der Kinder. Wir Jesuiten würden dann vielleicht formulieren, auch das Kollegium Kalksburg ist längst zu einem Missionsgebiet geworden. Das Fest der Immaculata ist das Fest des Kollegiums, in dem sich dieses seiner Eigenart bewusst wird und diese Identifikation auch durch gemeinsames Feiern aller Beteiligten zum Ausdruck kommt. Das ist aber dann auch der Ort, wo die Altkalksburger ihre Zugehörigkeit bewusst begehnen, feiern und den jetzigen Lehrerinnen, Schülern und Eltern zeigen können. Bei einem Fest aller muss sich auch dieses Interesse aneinander, in Gesprächen zwischen Schülern und jungen Altkalksburgerinnen, Altkalksburgern und Eltern usw. zeigen. Das ist eine hohe Erwartung – aber träumen wird man ja noch dürfen. Wenn es also um ein Fest des ganzen Kollegiums geht, wird der Termin so schüler-, lehrer- und elternfreundlich wie möglich sein und zugleich im Umfeld des 8. Dezembers liegen müssen.

Wird das gelingen? Das Kollegium hat die Form gefunden, wenn wir nicht mehr über Sinn und Zeit des Festes diskutieren, sondern gemeinsam feiern, uns an dem miteinander erfreuen können und alle sagen, es ist unser Collegium Immaculatae Virginis.



.....
**Das Fest des
 Kollegiums und
 seiner Eigenart.
 Wir feiern
 unsere Zuge-
 hörigkeit.**

Ein neues Angebot »Coaching bei Konflikten und Beziehungsproblemen«

Edgar Müller, Nina Kornherr, Sascha Benda (AKU-Vorstand)

Kennst du die Tage voll Frust und Energielosigkeit? Wenn der Druck von allen Seiten mehr wird, deine Konzentrationsfähigkeit nachlässt, deine Reaktionsfähigkeit lustlos versandet; wenn du weder deine Arbeit als sinnvoll empfindest, noch Freude in deinem Privatleben hast. Solche Zeiten der Unzufriedenheit haben fast immer etwas mit Beziehungen zu tun, die aus dem Lot geraten sind. Du bist entweder im Konflikt mit dir selbst oder anderen.

Unser Coach unterstützt dich, wertfreie

Orientierung wiederzufinden, begleitet dich aus dem Nebel des Zweifels und der Ratlosigkeit.

Er zeigt auf, wie du Signale, die auf schwelende Konflikte hinweisen, früh erkennen und wie du am besten eingreifen kannst.

Der Coach ist deine Reflexionsfläche und hilft dir mit seinem Know-how, seiner Erfahrung, wie du realistische und sinnvolle Lösungen entwickeln und ansteuern kannst.

Coaching als Therapiebegleitung

Therapie und Heilung gelingt besser, wenn der Mensch

- frei von Ängsten ist,
- Vertrauen in die behandelnden Ärzte hat
- und sich entspannt auf die Behandlung einlassen kann.

Der Heilung will Raum gegeben werden, damit sie ganzheitlich geschehen kann. Um aus gewohnten Mustern herauszukommen, entlang derer wir uns mit angewohnter Selbstverständlichkeit bewegen und oft dadurch blockieren, brauchen wir neue Perspektiven.



Retirement-Coaching

Stress, der das gesunde und förderliche Maß übersteigt und nicht regelmäßig abgebaut werden kann, hat zur Folge, dass der Mensch sowohl körperlich, wie auch psychisch aus dem Lot gerät.

Älterwerden ist für die meisten von uns besonders stressanfällig. Oft sind Orientierungslosigkeit, Antriebslosigkeit, Angstzustände, Burnout oder sogar Depressionsercheinungen sowie Drogenmissbrauch die Folge. Belastungen aus Beruf und Privatsphäre

greifen übereinander, schaffen Konflikte und führen wechselwirkend zu deren Eskalation.

Je näher Menschen dem 60. bis etwa 65. Lebensjahr kommen und damit auch an das Ende ihrer Berufstätigkeit im üblichen Sinne, desto notwendiger sind Überlegungen für die Zeit danach. Ein beängstigend großer Teil von Pensionsanwärtern jedoch bereitet sich nicht oder nicht ausreichend auf den Übertritt ins Dritte Alter vor. Fragen und Themen, die sich in dem Zusammenhang ergeben, schieben viele der Betroffenen vor sich her.

Im vertraulichen Gespräch, mit systemischer Einzelaufstellung und anderen wirkungsvollen Methoden werden sie durch das temporäre Dickicht Ihrer Empfindungswelt begleitet, erhalten sie Hilfe, neue Perspektiven zu entdecken.

Interessenten wenden sich per Mail an: help@alkkalksburger.org

Der AKU stellt dann den Kontakt zum Experten her.



Ein Schüler im Fokus: Johannes Berndorfer

Dr. Maria Pöckl-Ulbel (Physik)
und Dr. Petra Mitlöchner (Mathematik)

Das Kollegium Kalksburg kann stolz darauf sein, immer wieder besonders hervorragende Schülerinnen und Schüler in ihrer schulischen Laufbahn begleiten zu dürfen. Einer dieser Schüler ist Johannes Berndorfer, der im Schuljahr 2019/20 maturieren wird.

Johannes besucht das Realgymnasium mit Schwerpunkt auf Mathematik und Naturwissenschaften. Johannes ist nicht nur herausragend intellektuell begabt, seine Auffassungsgabe und seine Fähigkeit, Dinge rasch zu vernetzen und zu lösen, liegen weit über dem Niveau eines Gymnasialschülers. Seine intrinsische Leistungsmotivation zeigt sich darin, dass er sich zusätzlich zum im Unterricht erlernten Stoff eigenständig weitere Fertigkeiten aneignet, um ein sich selbst gestelltes Problem lösen zu können.

Das wirklich Besondere, das diesen Schüler auszeichnet, ist sein Engagement im Dienst der Mitschülerinnen und -schüler. Es ist das Magis, das Johannes so einzigartig macht. So hat er ein XSLT-Stylesheet File für die in der VWA zu verwendenden Zitierregeln geschrieben. Die damit verbundene Arbeitserleichterung – für Schüler/innen und Lehrer/innen gleichermaßen – ist enorm. Er verfasst Skripten in Mathematik und Biologie und repariert physikalische Messgeräte. Das beim Mauerlauf verwendete Zeiterfassungssystem wurde maßgeblich von ihm entwickelt und aufgebaut, wobei er dieses im heurigen Jahr noch einmal verbessert hat. Dabei scheut er weder Kosten noch Mühen. Wir freuen uns, wenn Johannes uns im Herbst wieder mit seinen Beiträgen unter anderem in Physik und Mathematik in Staunen versetzen wird.

Volksschule und Realgymnasium machen gemeinsam Physik

Dr. Maria Pöckl-Ulbel

Nachdem bereits im Schuljahr 2017/18 die 4. Klassen der Volksschule im Gymnasium zu Gast waren, um gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern der damaligen 6C RG Physik zu erleben, wurde das erfolgreiche Projekt im Schuljahr 2018/19 wiederholt. Das Motto lautete dieses Mal „Die Welt der Elektronen“.

Die Volksschulkinder wurden dabei wieder mit Begeisterung von den Schülerinnen und Schülern der nunmehrigen 7B RG betreut. Als Vorbereitung stellten einige Gymnasialschülerinnen und -schüler zu Hause eine leitfähige Masse aus Lebensmitteln her. Im Physiksaal wurden dann damit gemeinsam mit den Volksschulkindern einfache Schaltungen mit Leuchtdioden gebaut. Weiters wurden aus Erdäpfeln und Zitronen Batterien gebastelt. Ziel war es, den Volksschulkindern zu vermitteln, dass eine Batterie die in einem Leiter vorhandenen Elektronen zwingt, sich gemeinsam in eine Richtung zu bewegen und diese gemeinsame Bewegung dann als elektrischer Strom bezeichnet wird. Dieser lässt sich mit einer Leuchtdiode, die bei Stromdurchfluss Licht emittiert, zeigen. Einzelne Elektroden, die sich auf der Oberfläche eines Gegenstandes befinden, kann man mit einem Elektroskop nachweisen. Deshalb wurde gemeinsam mit den Volksschulkindern auch ein Elektroskop aus Alltagsgegenständen gebastelt.

Die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums freuen sich auf eine Fortsetzung der Zusammenarbeit mit den Volksschulkindern.

Workshop zur Vorbereitung des Immaculata-Festes

Mit unserem Spiritual P. Dr. Gernot Wisser SJ

Sascha Benda (MJ86)

Nach kritischen Leserbriefen zum Immaculata- oder Hausfest im vergangenen Jahr hat der Vorstand beschlossen, sich der Zukunft dieses Festes zu widmen und neben der Aufstellung eines Arbeitskreises auch diesen Workshop am 8. Oktober aufs Programm gesetzt. Neben dem bereits im Titel erwähnten P. Gernot Wisser haben die Jesuiten mit P. Reinhold Ettl, P. Hans Brandl und „unserem“ P. Michael Zacherl nahezu die Hälfte der anwesenden Teilnehmer gestellt.

Das hat uns sehr deutlich gezeigt, dass der Orden diesem Thema ebenfalls großes Interesse zukommen lässt.

Anfangs wurde, wie schon mehrmals in der Vergangenheit die Frage des Datums für das Fest diskutiert. Schon seit mehreren Jahren feiern wir ja nicht mehr am 8. Dezember, da dieser Tag als gesetzlicher Feiertag und schulfreier Tag die Schule vor nahezu unlösbare organisatorische Probleme stellen würde.

Die Frage des Datums wirft also gleichzeitig die Frage auf, ob wir dieses Fest und ob wir gemeinsam mit der Schule oder alleine als AKV feiern möchten.

In der Diskussion haben wir uns einigermaßen einstimmig darauf geeinigt, dass wir eine zielführende Zukunft in einer gemeinsamen Veranstaltung sehen, die unter dem Titel „Hausfest“ sowohl die Feier des Marienfeiertages als auch die Feier des Hauses selbst vereint.

In Zeiten der Säkularisierung unserer Gesellschaft, die auch vor einer katholischen Privatschule nicht Halt macht, ist es wahrscheinlich derzeit kaum möglich ausschließlich das religiöse Thema in den Mittelpunkt zu stellen. Ein gemeinsames Fest, dessen fixer Bestandteil aber auch weiterhin die Messfeier sein soll, kann aber auch das Potenzial haben, dass neues Interesse an diesem Thema geweckt wird.



Wir haben uns in diesem Zusammenhang gefragt, welche Aufgaben die AKV hier übernehmen kann, und bald festgestellt, dass wir es hier wohl mit einem längerfristigen Programm zu tun haben und uns auch weiterhin mit der Zukunft dieses Festes beschäftigen

müssen.

Ein erster Schritt, dem Fest mehr Gewicht zu geben, ist das für heuer anberaumte Gespräch der zur Zeit bildungspolitischen Kapazitäten **Bundesminister a.D. Univ.- Prof. Dr. Heinz Faßmann** und **Wiener Stadtschulratspräsident a.D. Dr. Kurt Scholz** zum Thema „Bildungspolitik in Österreich – zwischen Ärgernis und Herausforderung“ am 6. Dezember von 16:30 bis 18:00, also vor dem Festgottesdienst im Kollegium Kalksburg.

Daraus hat sich für uns allerdings sofort die nächste Frage ergeben, nämlich, wann künftig das Fest am besten beginnen soll. Eventuell würde ein früherer Beginn, am Ende der Unterrichtszeit neue Möglichkeiten eröffnen und auch die Anzahl der Teilnehmer erhöhen.

Diese und andere Überlegungen müssen aber jedenfalls gemeinsam mit der Schule weitergeführt werden. Abschließend ist jedenfalls festzustellen, dass nicht nur Schüler, Eltern, Lehrer und Mitarbeiter des Kollegs sondern auch unsere Mitglieder zu zahlreichem Erscheinen motiviert werden müssen, um dem Fest eine Zukunft zu sichern und es zu einer gemeinsamen Feier zu machen.

Wir werden uns wohl nicht als kritische Beobachter, sondern als aktive Mitveranstalter bemühen müssen, durch unseren Beitrag diesem Tag den Geist einzuhauchen, der die unterschiedlichen Interessen vereint.

Wir werden uns wohl nicht als kritische Beobachter, sondern als aktive Mitveranstalter bemühen müssen, durch unseren Beitrag diesem Tag den Geist einzuhauchen, der die unterschiedlichen Interessen vereint.

Wir werden uns wohl nicht als kritische Beobachter, sondern als aktive Mitveranstalter bemühen müssen, durch unseren Beitrag diesem Tag den Geist einzuhauchen, der die unterschiedlichen Interessen vereint.

Es geht also weiter...

Wie melde ich mich zu einer Club-Veranstaltung am besten an?

1.) Über die Homepage

www.altkalksburger.org
bzw. den Newsletter:

Termin anklicken – hier gibt es zwei Versionen:

Mit Netzwerk-Zugang anmelden, für **unsere Mitglieder**: Bitte die Mailadresse und das Passwort* eingeben – dann bedarf es nur mehr eines Klicks auf den **Anmeldebutton**. Mit Hilfe des **lila Buttons** links oben neben Logout ist der **Überblick über die eigenen Anmeldungen** abrufbar.

**Wenn das Passwort vergessen wurde, kann man sich gerne ein neues zusenden lassen.*

Als Gast anmelden, für unsere Gäste und insbesondere Nicht-Mitglieder: Bitte die Felder ausfüllen, auch eine Tel. Nr. bzw. Mailadresse angeben. Sollte es nämlich zu Änderungen bei der Veranstaltung kommen, erleichtert das die Verständigung.

2.) Über unsere AKV-APP

Einmalig bitte die Daten ausfüllen (nach dem APP-Update erforderlich), dann bleiben diese für die künftigen Anmeldungen gespeichert.

- Die aktuellen Termine sind jederzeit einsehbar.
- Die Anmeldung zu einer Veranstaltung bleibt ersichtlich.
- Ein Klick – und die Veranstaltung ist im Handy-Kalender vermerkt.
- Abmeldung per Klick.

Für jene, die die App noch nicht haben – hier die Anleitung zur Installation:

1. APP-Store öffnen
2. Lupe/Suchen – „Altkalksburger Vereinigung“ eingeben
3. Installieren
4. Sollte eine Nachfrage kommen – bitte Push-Benachrichtigungen/Push-Notifications erlauben

3.) telefonisch

unter +43 664 527 42 44 (Clubsekretärin)

4.) per Email

unter info@altkalksburger.org

BEI NICHTERSCHEINEN zu einer Veranstaltung ersuchen wir um rechtzeitige Abmeldung das erleichtert unsere Vorbereitungsarbeiten (Sitzplatzarrangement, Buffet, Namensschilder).

Gibt es unter den Altkalksbürgern einen Apotheker, an den ich mich vertrauensvoll wenden kann?

Selbstverständlich!

Hier besteht ein neues Service der AKV. Wer sich selbst in diesen Dienst stellen will, überprüfe im Altkalksburger Verzeichnis 2018, Branchenverzeichnis, Seite 346-365, ob die AKV ausreichend über seine/ihre diesbezüglichen Daten verfügt!



ALTKALKSBURGER »BRANCHEN-GUIDE«

APOTHEKER

MAG. MARTIN SEIPEL (MJ80)
Apotheker Zum Schwarzen Adler
Landstraßer Hauptstraße 60, 1030 Wien
info@adlerapotheke1030.at
t: +43 1 712 44 4202

MAG. PHARM. WOLFGANG FISCHILL (MJ87)
Germania Apotheke, Team Santé
Hütteldorferstraße 76, 1150 Wien
wolfgang.fischill@teamsante.at
t: +43 1 982 45 580

MAG. DR. GERNOT ELLER (MJ99)
Willkommens-Apotheke KG
Märzstraße 49, 1150 Wien
www.willkommens-apotheke.at
service@willkommens-apotheke.at
t: +43 1 982 54 05

MAG. DR. KLAUS LEISSER (MJ87)
apotheke-gute-hoffnung
Rathstrasse 16, 1190 Wien
klaus.leisser@apotheke-gute-hoffnung.at
t: +43 1 440 12 58

MAG. MARTIN FÖLB (MJ94)
Paracelsus-Apotheke
Speisinger Straße 260, 1230 Wien
foelss@gmx.net
t: +43 1 888 21 31

MAG. DR. CHRISTIAN MÜLLER-URI (MJ74)
Landschaftsapotheke Dr. Müller-Uri
Wiener Straße 5, 2320 Schwechat
www.landschaftsapotheke.at
apo@landschaftsapotheke.at
t: +43 1 707 64 96

DR. GOTTFRIED LUMPER (MJ71)
Triesting-Apotheke OG
Fabriksstraße 15-17, 2522 Oberwaltersdorf
www.triesting-apotheke.at
info@triesting-apotheke.at
t: +43 2253 88 60

MAG. HEINRICH WALLNER (MJ81)
Wallner und Söhne GmbH
Breitenfurter Straße 365, 2754 Waldegg
wallnerundsoehne@speed.at
t: +43 2633 481 40

MAG. ROMAN KOSTIUK (MJ63)
Rathausapotheke
Rathausplatz 13, 3400 Klosterneuburg
rathausapotheke1nbg@gmail.com
t: +43 2243 322 131

MAG. ROMAN KOSTIUK (MJ63)
Apotheke zum Heiligen Leopold
Stadtplatz 8, 3400 Klosterneuburg
leopoldapotheke@aon.at
t: +43 2243 322 3801

MAG. ANDREAS NORDEN (MJ73)
Apotheke Zum Schwarzen Adler
Hauptstraße 54, 7331 Weppersdorf
t: +43 2618 2892

MAG. ALFRED SZCZEPANSKI (MJ70)
Apotheke zum Mohren KG
Schloßplatz 1, 7350 Oberpullendorf
www.apotheke-oberpullendorf.at
apotheke@apotheke-oberpullendorf.at
t: +43 2612 42 33 97

Nachrufe auf Prof. Robert Colnago (MJ54)



Foto: Erich Reismann (MJ81)

Robert Colnago

Robert war und bleibt einer der wenigen Künstler, die aus dem Kollegium Kalksburg hervorgegangen sind.

Ein immer wiederkehrendes Motiv bei Colnagos Malereien sind die „Archen“, an denen von Menschen gebaut wird oder die schon fertig sind und sich in die Lüfte erheben. Manchmal ist es eine ganze Armada, die von Flugenten oder fliegenden Gänsen gezogen oder begleitet werden.

Zweifelsohne liebte Robert Colnago die Natur mit all ihren Geschöpfen und traute den Menschen auch immer wieder einen Neuanfang und einen Aufbruch in eine bessere Zukunft zu. Diese innige Vorstellung setzte er mit großer Phantasie in Szene und führte den Betrachter seiner Bilder in ein Traumland voller Sehnsüchte und Visionen.

Als ich den Werkkatalog zu seinem 80. Geburtstag grafisch gestalten durfte, begann sich eine Beziehung zwischen uns zu entwickeln, die von gegenseitigem Respekt und Hochachtung getragen war.

Seine Kupferdruckpresse, die er selbst 1978 gebaut hatte, landete bei mir im Atelier. Robert war glücklich darüber, dass er sie in guten Händen sah. Er selbst gab mir und meiner Kollegin Eleonore noch in diesem Jahr an etlichen Wochenenden Einführungskurse in diese anspruchsvolle Drucktechnik.

Ich habe Robert als Freund, als Künstler und als „Professor“ sehr schätzen gelernt. Er war immer 100-prozentig bei der Sache, machte Scherze, manchmal recht sarkastisch, aber er blieb letztendlich immer in seiner Art liebevoll.

Sein plötzlicher Tod hat uns alle sehr mitgenommen.

Wahrscheinlich ist Robert jetzt auf einer seiner Archen unterwegs und blickt auf die Welt in seiner eigenen Weise.

Robert, du fehlst uns.

Georg Lohmer (MJ82)

Prof. Robert Colnago (MJ54)

(27. September 1935 – 4. August 2019)

Am 23. August 2019 begleitete am Friedhof in Perchtoldsdorf eine ansehnliche Trauergemeinde von über 100 Personen – Angehörige, Freunde und auch eine Altkalksburger Delegation unter Führung des Vizepräsidenten Dr. Stefan Wurst – in einer sehr würdigen und ergreifenden Feier Prof. Robert Colnago zur letzten Ruhe.

Die Zeremonie wurde von Altpfarrer Prälat Ernst Freiler in Konzelebration mit Michael Zacherl geleitet, in eindrucksvoller Weise musikalisch untermalt von Roberts Tochter Antonia (Fagott), Enkelin Alma (Orgel) und vokal von einer Freundin der Familie.

In den Verabschiedungsadressen hob die Vizebürgermeisterin von Perchtoldsdorf Brigitte Sommerbauer die große Bedeutung und die Verdienste von Robert Colnago für Perchtoldsdorf hervor, in besonders berührender Weise berichtete Roberts älteste Schwester über die schweren Jugendzeiten der Colnagokinder in der Kriegs- und Nachkriegszeit, während Stefan Wurst – als selbst Perchtoldsdorfer – seine jugendlichen Erstbegegnungen mit Robert episodenhaft, und sodann das künstlerische Schaffen und die treue Verbundenheit des Verstorbenen mit dem Kollegium Kalksburg ausführte.

Zu Roberts Curriculum: 1935 hineingeboren in eine alteingesessene sehr kulturraffine Perchtoldsdorfer Bürgerfamilie, in 4. Generation, besuchte er das Untergymnasium im Kollegium Kalksburg und sodann die graphische Lehr- und Versuchsanstalt in Wien mit Ausbildung zum Reprotechniker.

Nach einigen Berufsjahren im Verkauf graphischer Maschinen hat er sich ab 1971 bis zu seinem Tode - seinen Talenten und Genen folgend - ausschließlich der darstellenden Kunst zugewandt, in der er sich als Graphiker, Maler und Objektkünstler an unterschiedlichsten Materialien versuchte. Anfänglich Hinterglasmalerei und Hinterglasgoldradierungen sowie Aquarell- und Acrylmalerei, ferner auch Kupferdrucke auf einer von ihm selbst gebauten Kupferdruckpresse.

In vielfältigen Motiven realistisch und naturalistisch – Jagd-, Tierdarstellungen, figurale Kompositionen, historische und religiöse Themen wie Bibel, Sintflut, Arche Noah, Mythologie und dergleichen.

1988 wurde Robert Colnago mit dem Professorentitel ausgezeichnet. Ab den 90er Jahren setzte er neue künstlerische Akzente in Objektgestaltungen mit den Materialien Holz, Schrott und Stein. Als ein ganz besonderes Oeuvre gilt unter anderem die 2003 geschaffene großkalibrige Eisenskulptur „der Engelsturz“, die sich an der Außenmauer der Spitalskirche in Perchtoldsdorf befindet.

Dazu kam, dass Robert als arrivierter Künstler seine Expertise in reicher Lehrtätigkeit über Jahrzehnte hinweg weitergab, im Stift Geras, Kloster Schlierbach, diversen Volkshochschulen in NÖ und der Wiener Urania, etc. Darüber hinaus hat Robert in seiner langen Ära eine Vielzahl an Ausstellungen bestritten und national wie international Beachtung gefunden. In seinen Werken wird Robert in der Zukunft unvergessen bleiben.



Was nun seine Beziehung zum Kollegium Kalksburg angeht: Er gehörte der Klasse des ersten Maturajahrganges nach dem 2. Weltkrieg an. Er glänzte durch beste Kameradschaft, humoriges Verhalten, großartiges schauspielerisches Talent. In den beiden Fachingsspielen „Staberl in China“ (1948) und „Der Barometermacher auf der Zauberinsel“ (1949) spielte er die Titelrolle. Zeitzeugen schwärmen noch heute davon. Er war auch begeisterter Pfadfinder.

Auch nach seinem Schulwechsel (1950) blieb er Kalksburg unverändert treu, wobei er sich dem Maturajahrgang 1955 weit mehr zugehörig fühlte, als seiner ursprünglichen Klasse. Im Laufe der vielen Jahrzehnte hatte er an allen Klassen- und Jubiläumsveranstaltungen dieses Jahrganges teilgenommen, zuletzt am 28. Mai dieses Jahres in unseren Clubräumen und hat im Übrigen seine beiden Söhne Georg und Rupert zur Ausbildung nach Kalksburg geschickt.

Mit Roberts Ableben verliert die Altkalksburger Community ein überaus wertvolles und prominentes Mitglied, das stets mit wachem Interesse am Geschehen in der AKV teilnahm und den Kontakt zu seinen Kalksburger Freunden immer aufrechterhielt.

Unsere Anteilnahme gilt in besonderem Maße seinen Angehörigen. Für uns Altkalksburger wird Robert in bleibender, ehrenvoller Erinnerung weiterbestehen.

R.I.P.

Hannes Rotter (MJ55)

Personalia

NR-Wahl 2019 Vorzugsstimmen: **Jan Ledóchowski** (MJ01) kandidierte auf der Bundesliste der Neuen Volkspartei auf Rang 87. Es gelang ihm allerdings, durch Vorzugsstimmen in Wien hinter Kurz und Blümel den dritten Platz zu erzielen. Für ein Direktmandat reicht es noch nicht, aber dennoch herzlichen Glückwunsch; das ist sicherlich eine gute Ausgangsposition für die Wien-Wahl im kommenden Jahr.

Walter Klasz (MJ93) meldet seine Übersiedlung nach Oberösterreich an und bemerkt dazu: Als Abschluss baue ich in Tirol am Berg über Innsbruck aber eine nette kleine Bergkapelle, wo der Bürgermeister und Bischof anscheinend den Spatenstich machen wollen. Bin eher bei den kleinen Projekten daheim.

Besuch bei **Univ.-Prof. P. Dr. Johannes Mühlsteiger SJ** (unser Präfekt in Kalksburg von 1953-55) im Jesuitenkolleg Innsbruck am 18. September 2019.

Meinen Herbsturlaub in Tirol habe ich zum Anlass genommen, unseren seinerzeitigen Erzieher P. Johannes Mühlsteiger SJ (in Kalksburg von 1953-55, somit bis zu meiner Matura) zu besuchen.

Mit 93 Jahren ist Johannes als inzwischen ältester Jesuit in der Innsbrucker Kommunität erfreulicherweise noch in sehr guter geistiger und körperlicher Verfassung.

In angeregtem Dialog haben wir in gemütlicher Atmosphäre über viele schöne gemeinsame Zeiten in Kalksburg intensiven Gedankenaustausch gepflogen und P. Mühlsteiger hat ein ausgezeichnetes Erinnerungsvermögen gezeigt.

Für mich war es eine berührende Begegnung mit der Vergangenheit. P. Mühlsteiger ist neben unserem Musikprofessor Hans Hayek der letzte noch lebende Pädagoge aus unserer schulischen Ära in Kalksburg.

Er verabschiedete mich mit seinem Segen, in den er alle seine noch lebenden discipuli samt Familien einbezog.

Lieber P. Mühlsteiger!

Danke für alle Deine seinerzeitigen Bemühungen und wohl auch manchmal Plagen um unsere Zukunft!

Dir weiterhin Gesundheit und ad multos annos!

Hannes Rotter (MJ55)

Wir danken herzlich

für Inserate und Sponsoring
in diesem Magazin

Thomas Paweronschitz (MJ84)

Paweronschitz - Energietechnik

Robert Sponer (MJ78)

1130 WEIN Vinothek

Kommerzialrat Christian Schäfer (MJ74)

Schäfer Versicherungsmakler GmbH

Wir danken weiters

für bis zum 14. Oktober 2019
eingegangene Spenden:



Prim. a.D. Dr. Helmuth Amsüss (MJ57)
Bernadette Baier (MJ13)
Dr. Franz Batthyany (MJ58)
Dr. Robert Blauensteiner (MJ89)
Mag. Karl Braunsteiner (MJ70)
Helmut Bruckner (MJ74)
Vize-Gouverneur a.D. Mag. Dr. Wolfgang Duchatczek (MJ68)
ao. Univ.-Prof. Dr. Herwig Ebner (MJ55)
Dkfm. Michael Gröller (MJ59)
Dr. Erwin Hanslik MRICS (MJ87)
Dipl.-Ing. Reinhard Hein (MJ77)
Robert Höfer (MJ82)
Wilhelm Stephen Hruschka (MJ79)
MR Dr. Michael Janauschek (MJ61)
Mag. Peter Kafka (MJ71)
a.o. Univ.-Prof. Dr. Franz Karlhofer (MJ82)
Dr. Johannes Klackl (MJ66)
Dr. Georg Klein (MJ78)
Dr. Erwin Klein (MJ80)
Dkfm. Dr. Michael Kraus (MJ65)
Dr. Walter Lattenmayer (MJ66)
Dkfm. Wilfried Marzi (MJ61)
Michael Mittner (MJ78)
Dr. Wladimir Ostheim-Dzerowycz (MJ58)
Mag. Hans Pfeleiderer (MJ83)
Valentina Pollauf (MJ12)
KommRat Dr. Manfred Prochazka (MJ63)
OStR Mag. Johann-Georg Schmid (MJ60)
Dipl.-Ing. Dr. Heinz-Bodo Schmiedmayer (MJ81)
Mag. Heinz Sernetz (MJ69)
Dipl.-Ing. Stefan Stoltzka (MJ77)
Klaus Sturtzel (MJ73)
Min.Rat Mag. Arnvid Unger (MJ59)
Mag. Heinz Wentenschuh (MJ68)
Primarius i.R. Dr. Heinrich Zacherl (MJ56)

Save the date

76.
Altkalksburger Ball
Samstag, 18. Jänner 2020
Palais Auersperg